

Englisch-Beispielübersetzungen

http://www.complit.fu-berlin.de/veranstaltungen/sprachklausuren/englisch_beispiele.html

11. April 2002 – Oliver Lubrich

Text der Sprachklausur: **V. S. Naipaul**: „Prologue“.
in: **V. S. Naipaul**: *Beyond Belief. Islamic Excursions Among the Converted Peoples*. New York 1999, S. xi-xiii.

Übersetzt von Oliver Lubrich.

Dies ist ein Buch über Menschen. Es ist kein Meinungsbuch. Es ist ein Buch der Geschichten. Die Geschichten wurden 1995 gesammelt, in fünf Monaten des Reisens durch vier nicht-arabische muslimische Länder – Indonesien, Iran, Pakistan, Malaysia. Es gibt also einen Zusammenhang und ein Thema.

Der Islam ist in seinen Ursprüngen eine arabische Religion. Wer ein Moslem ist, aber kein Araber, der ist ein Konvertit. Der Islam ist nicht einfach eine Angelegenheit des Gewissens oder privaten Glaubens. Er stellt imperiale Ansprüche. Das Weltbild eines Konvertiten verändert sich. Seine heiligen Stätten befinden sich auf arabischem Boden; seine heilige Sprache ist Arabisch. Sein Verständnis von Geschichte verändert sich. Er verwirft seine eigene; er wird, ob es ihm gefällt oder nicht, zu einem Teil der arabischen story. Der Konvertit muß sich abwenden von allem, was ihm eigen ist. Die verstörende Wirkung auf die Gesellschaften ist immens und kann noch nach tausend Jahren ungelöst fortbestehen; die Abkehr muß wieder und wieder vollzogen werden. Menschen entwickeln Phantasien davon, wer und was sie sind; im Islam konvertierter Länder gibt es ein Element der Neurose und des Nihilismus. Diese Länder können sehr leicht zum Brodeln gebracht werden.

[...]

Ich begann meine Schriftstellerlaufbahn als Verfasser von Fiktionen, als ein Verwalter von Erzählung; seinerzeit hielt ich das für das Höchste, was man überhaupt sein konnte. Als man mich – vor nunmehr fast vierzig Jahren – beauftragte, eine Reise durch gewisse koloniale Territorien in Südamerika und in der Karibik zu unternehmen und ein Buch darüber zu schreiben, war für mich das Reisen selbst eine Freude – kleine Flugzeuge mit fremden Zielen zu besteigen, südamerikanische Flüsse hinaufzufahren –, doch damals war ich mir nicht sicher, wie ich das Buch schreiben sollte, wie ich das, was ich unter-

nahm, in eine Form bringen sollte. Dieses erste Mal kam ich noch mit Autobiographie und Landschaftsbeschreibung durch. Das war Jahre bevor ich erkannt habe, daß das Wichtigste an der Reise für den Schriftsteller die Menschen waren, unter denen er sich befand.

In meinen Reisebüchern oder kulturellen Erkundungen zieht sich daher der Schriftsteller als Reisender zunehmend zurück; die Menschen des Landes kommen in den Vordergrund; und ich werde wieder, was ich am Anfang gewesen war: ein Verwalter von Erzählung. Im neunzehnten Jahrhundert setzte man die erfundene Geschichte dazu ein, Dinge zu leisten, die anderen literarischen Formen – dem Gedicht, dem Essay – nicht so leicht fielen: Auskunft über eine sich wandelnde Gesellschaft zu geben, Gemütszustände zu beschreiben. Es kommt mir merkwürdig vor, daß ausgerechnet die Form der Reiseliteratur – die meinen Instinkten zunächst so fern lag – mich dazu zurückbringen sollte, wieder nach der Geschichte zu suchen; allerdings würde es den Zweck des Buches zunichte machen, wenn die Erzählungen gefälscht oder erzwungen wären. Die Geschichten selbst enthalten genügend Komplexität. Sie ist der Zweck des Buches; der Leser sollte nicht nach ‚Schlußfolgerungen‘ suchen.